

Filson, Floyd V., *Geschichte des Christentums in neutestamentlicher Zeit*. Übersetzt und für die deutsche Ausgabe bearbeitet von F. J. Schierse. (Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament.) Düsseldorf, Patmos, 1967. Gr.-8°, XIII u. 461 S., 4 Bildkarten. – Ln. DM 44,-.

Der Autor, Professor am McCormick Theology Seminary in Chicago, möchte mit diesem Buche Studenten, Seelsorgern, Religionslehrern und gebildeten Laien »eine zusammenhängende Darstellung vom Ursprung und Werden der Kirche« (Einführung S. 1) anbieten. Man darf ohne Lobhudelei sagen, daß nicht nur der anvisierte Leserkreis, sondern auch die Fachtheologen – u. zwar nicht bloß die Exegeten und Kirchengeschichtler allein – von dieser mit hervorragender Sachkenntnis und gesundem kritischem Urteil geschriebenen Darstellung profitieren können. Sie ist in 5 Teile gegliedert: 1. die Darstellung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes, einsetzend mit den Makkabäern (S. 7–71); 2. die Geschichte Jesu (S. 75–168); 3. die Jerusalemer Urgemeinde (S. 171–214); 4. der Völkerapostel Paulus (S. 217–314); 5. die Darstellung des spät- und nachapostolischen Zeitalters bis zur Kanonbildung um die Mitte des 2. Jh. (S. 317 bis 417). Es folgen eine Übersichtstafel über die herodianische Familie, eine Zeitafel, eine Bibliographie und die üblichen Register.

Obwohl diese Inhaltsübersicht sehr weitmaschig ist, wird der Leser dennoch bereits erkennen oder wenigstens erwarten, daß hier nicht bloß neutestamentliche Zeitgeschichte und alte Kirchengeschichte vorgetragen wird, sondern daß der Autor vor allem über ein großes exegetisches Wissen und Können verfügen muß und darüber hinaus auch nicht der Fähigkeit des Systematisierens entbehren darf. Tatsächlich werden diese Erwartungen alle erfüllt, der Leser wird nicht enttäuscht. Natürlich kann man in manchen offenen Fragen anderer Meinung sein als F. – selbst der Übersetzer hat offensichtlich versucht, hie und da ein Urteil des Autors durch entsprechende Anmerkungen abzuschwächen oder zu korrigieren (z. B. S. 108. 114. 150. 158. 203. 255. 365. 386) –; man kann ferner manche Überschneidungen und Wiederholungen für vermeidbar halten; und der aufmerksame Leser wird auch merken, daß nicht jede Entscheidung konsequent durchgehalten ist, z. B.: Johannes d. T. hat sich wahrscheinlich oder vermutlich für Elias gehalten (z. B. S. 67. 103. 134), aber S. 135 liest man, daß Johannes überzeugt

war, der wiedergekommene Elias zu sein; oder: Paulus wurde in Korinth von einem führenden Mitglied der Gemeinde oder von einem judaistischen Superapostel schwer beleidigt (S. 271), aber 2 Seiten weiter liest man, daß der Beleidiger nur ein Mitglied der Gemeinde gewesen sein konnte (S. 273 Anm. 48; es ist jedoch möglich, daß diese Korrektur auf das Konto des Übersetzers geht). Aber im großen ganzen ist in diesem Buche gediegene und – vor allem im Umgang mit der Schrift und in der Auswertung der Exegese – vorbildliche Arbeit geleistet worden.

Das Studium der Geschichte des Christentums schärft normalerweise auch den Blick für die Fragen, Aufgaben und Gefahren des Christen bzw. der Kirche in der Gegenwart. So ist es nicht verwunderlich, daß man in dieser »Geschichte des Christentums« nicht selten zu heutigen kirchlichen, religiösen und auch theologischen Problemen Bemerkungen findet, die man – je nach persönlicher Einstellung – als zutreffend oder als anmaßend und aufreizend empfinden wird, z. B.: S. 155 (der aktuelle Sinn der Weherede Mt 23); S. 375 f (Darlegungen über den monarchischen Episkopat, z. B.: »So kann sich auch der *monarchische* Episkopat nicht als eine für alle Ewigkeit unabänderliche Einrichtung betrachten, sondern wird um der Zukunft der Kirche willen eines Tages vielleicht sachdienlicheren und zeitgemäßerer Organisationsformen Platz machen müssen«: S. 376); S. 382 Anm. 1 (latenter Doketismus in der christlichen Theologie); S. 416 f (Kirche und Kanon) u. a.

Gelegentlich findet man Druckfehler und andere Versehen. So muß es z. B. S. 271 Anm. 46 Strachan heißen anstatt Strachen; auf S. 339 wird das judenchristliche Ehepaar Aquila und Priska versehentlich zu einem heidenchristlichen gemacht (richtig jedoch z. B. S. 251); nicht Papias setzt Babylon (1 Petr 5, 13) mit Rom gleich (S. 344 Anm. 78), sondern Eusebius selber (HE II 15, 2).

Schrobenhausen

Georg Richter